

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß.)

Auch führte man uns Akte aus hier noch nicht bekannten Opern Rossini's vor, aus Moses, schöne Tafel, aus der Belagerung von Korinth, schöne Tanzmusik! Das verdient nun allen Dank. Aber warum nur immer Bonbons für Kinder aus Opern? warum nichts Ganzes mehr, wie Anfangs, von ächter, wahrer Concert-Musik? — Warum keine Symphonien mehr von Haydn, Mozart und dem Meister Beethoven, dem Dichter? Warum nicht seine C-moll-Symphonie noch einmal? seine unvergleichliche Pastorale, wodurch die klassische Musikkultur, der gediegene Geschmack und die Gründlichkeit des Herrn Hofkapellmeisters Mangold, wodurch die außerordentlichen Mittel unsers seltenen Orchesters eine würdige Bestimmung finden, wodurch es seine Meisterschaft in hellem Lichte bereits gezeigt hat und sie zu immer höherer Vollkommenheit führt? Welche Musiken können mehr zur Musikgeschmackbildung eines Publikums beitragen, als die, welche durch Idee, Bearbeitung und Ausführung ein meisterhaftes Ganzes sind? Und hat nicht unser Publikum — zu seiner Ehre sey es gesagt — die Ausführung jener Symphonien mit größerem Beifalle gelohnt als so Vieles von den italienischen süßen Herren in ini? Und wenn es doch ein „ini“ seyn muß, warum nicht aus Spontini's Olympia u. s. w.? — Doch genug, damit wir nicht zu jenen Recensenten-Zantippen gezählt werden, welche heut' zu Tage aller Orten ihren — Tintentopf voll ungegohrener Galläpfel über Alles ausgießen, was nicht nach ihrer Kochschule schmeckt!!

Aus Hamburg.

Am 2. Januar 1832.

Zum neuen Jahre, liebe Vespertine, wünscht vielen Deiner getreuen Leser, daß sie von dem Besuch der asiatischen Dame, welche nirgend gern gesehen wird und doch überall, wohin sie kommt, nicht so bald wieder fortgeht, verschont bleiben mögen, der Berichter-statter. Doch ist das freilich kaum zu hoffen, weil sie die Reise durch ganz Europa machen zu wollen scheint, bis jetzt nur das glückliche Mecklenburg umgangen ist, und von hier aus bereits einen Abstecher nach England gemacht hat. Auch bei uns weilt sie noch immer, so gern man ihr auch den Reisepaß schiebe, und fordert noch fortwährend, obgleich wenige Opfer. Doch seit man sie nicht mehr fürchtet, mehr Diät hält und sich geschickten Jüngern des Askulap anvertrauet, hat sich ihr Schrecken verloren und man duldet sie — ohne sich weiter um sie zu bekümmern. Ein Hospital ist bereits geschlossen und die Wirksamkeit der angeordneten Special-Commissionen ist beinahe aufgehoben worden. Auch hat schon wieder eine Versammlung der Bürgerschaft stattgefunden, welche man in der Cholera-Periode nicht zusammenzuberufen wagen mochte. Doch mit Leidwesen erfuhr man in dieser Versammlung, daß durch die nothwendig gewordenen, durch Stellung des Contingents und die Cholera veranlassenden großen Ausgaben, eine Lücke in der Staatskasse entstanden sey, und man daher eine freiwillige Anleihe von 400,000 Mark Banco machen müsse. — Diese wurde nun eröffnet und — war in vier Tagen

vollständig. — Ein Beweis des Vertrauens und des Vorhandenseyns großer unbenutzten Kapitalien. Die beiden Privat-Institute: Central-Kasse und Versorgung-Lontine, liegen noch im beständigen Streite mit den dabei Betheiligten. Erstere ist bekanntlich bankrott, und die letztere wird sich wohl bald ihrem Verfall nahe, wenn die Direction noch länger in der Unthätigkeit, wie bisher, verharret, anstatt die ihr von sachkundigen Männern dargebotenen Mittel anzuwenden. Der Unwille über ein solches Benehmen ist allgemein; leider aber verhindert der auch bei uns zur Ungebühr um sich greifende Kasengeist alle kräftige und ernste Rüge, die durchaus nothwendig wäre. Daß aber solche Institute künftig Theilnahme finden werden, besonders im Auslande, ist wohl mit Recht zu bezweifeln, da die beiden genannten Kassen leider nicht das erste Beispiel von nachlässiger Verwaltung solcher hiesigen, unter Aufsicht von Privaten stehenden Anstalten sind. Ueber die Lontine haben sich zwei hiesige Interessenten derselben: Stottenberg und Mantels, schriftlich und mit Sachkenntnis vernehmen lassen, und der letztere hat deutlich dargethan, wie das Thun und Treiben des Bevollmächtigten zur vollkommenen Sicherheit der Interessenten zu controliren wäre, auch Vorschläge gemacht, wie und auf welche Weise das vielseitig nützliche Institut von dem Untergange zu retten, das Deficit zu ersetzen seyn würde, und sich selbst zur Uebernahme der Vollmacht erboten, in welchem Erbieten wir weder Eigennutz noch Anmaßung (wie ein hiesiger, wahrscheinlich erkaufter Recensent jener Schrift es meint) erkennen können, da Mantels ja es klar vor Augen legt, daß er das Wesen der Anstalt kennt und ihre Fehler, so wie die mögliche Abhilfe derselben erkannt hat. Doch der Mann hat keine Bettern, die zu den Patriziern gehören, und so wird wohl irgend ein Dummkopf von Familie an die Spitze gestellt werden und die Sache ihren alten Gang gehen, wenn — die Interessenten darein willigen, was wir jedoch bezweifeln möchten.

Der Jesuitismus und sein Verbündeter, der Mysticismus, welcher wohl bisweilen in unserer Stadt arg gespuht hat, obgleich er bei uns kalten Nordländern, denen das ächte Licht des Glaubens aufgegangen, nicht so recht Boden gewinnen kann, wird denn doch nicht müde, zu wirken und zu streben, um das alte Dunkel wieder hereinzuführen. Als die Cholera-Hospitäler eröffnet wurden, kam es uns fast komisch vor, daß eine unverheirathete Dame von guter Familie sich zur Krankenwärterin erboten habe und wirklich in einer nonnenartigen Tracht im Hospital erschienen sey. Wir fanden es wohl mit Recht um so auffällender, da es keinesweges an fähigen Wärterinnen fehlte, und diese Dame sich noch dem selbstgewählten Berufe: junge Mädchen zu bilden, deshalb entziehen mußte. Doch ging uns freilich ein anderes Licht auf, als ein uns befreundeter Arzt einer Nachbarstadt uns erzählte, er habe bei seinem Besuche des Hospitals Ericus eine Menge jener verächtlichen Traktätlein auf den Betten und in den Händen der Kranken gefunden. Zugleich aber erfuhren wir zu unserer Freude und Beruhigung, daß unser wackerer Pastor, Dr. Böckel, der rüstige Vorkämpfer für Licht und Wahrheit, der würdige Nachfolger Klefeker's, bei seinem Besuche des Hauses sogleich jene verderblichen Wächlein entfernt und den Kranken dafür unser, im ächt christlichen Sinne abgefaßtes Kirchen-Gesangbuch gegeben habe.

(Die Fortsetzung folgt.)